

Römer und Germanen.

Übersicht.

Die Römer hatten fast alle Länder an den Küsten des Mitteländischen Meeres unterworfen, und die Natur selbst schien ihrem weiteren Vordringen Grenzen gesetzt zu haben. Im Westen flutete der Ocean, den sie nicht zu befahren wagten, im Süden hatten sie den Nordrand der Sahara und im Osten die syrisch-arabische Wüste erreicht. Im Norden trennte sie die gewaltige Gebirgsmauer der Alpen von der Wildnis des Urwaldes mit seinen jumpfigen Niederungen und seinem kühlen und nebelreichen Klima.

Aber die Bewohner des nördlichen Europas, lebenskräftige Völkerschaften, zu dem großen Volke der Germanen gehörig, reich an tapferen Männern, hatten nicht Lust, sich mit ihrer fargen Heimat zu begnügen. Seit einem Jahrhundert etwa wanderten sie, theils von der Noth daheim gezwungen, theils von dem milderen Himmel und den reicheren Landschaften angelockt, nach Süden und Westen. Immer wieder mußte das römische Reich, dessen Grenzen sie überschritten, seine Legionen gegen sie ausschicken. Die Ufer der Donau und des Rheins wurden der Schauplatz eines wohl durch Friedenszeiten unterbrochenen, aber niemals ganz aufgehörenden Ringens zwischen Römern und Germanen, das sich durch mehr als ein halbes Jahrtausend hinzog.

Anfangs behaupteten die Römer ihre Grenzen siegreich gegen die Germanen, dann aber ging die Westhälfte ihres Reiches an sie verloren.

Inzwischen hatte sich an Siegern wie Besiegten eine tiefe Wandlung vollzogen; eine neue Religion, das Christentum, war aufgekomen und hatte sich allen Verfolgungen zum Trotz über das ganze Reich ausgebreitet, bis sie im vierten Jahrhundert den Sieg über das Heidentum errang. Sogleich aber wurde sie auch zu den benachbarten Germanen gebracht.

Wir bilden vier Abschnitte:

- I. Zeit des Übergewichts der Römer im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr.
- II. Zeit schwerer innerer Verwirrungen im Reich und beginnendes Zurückweichen im 3. Jahrhundert.
- III. Wiederherstellung des Reichs und Sieg des Christentums im 4. Jahrhundert.
- IV. Die Völkerwanderung.